

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 46 (1959)
Heft: 17

Artikel: Geografie abfragen : aber wie?
Autor: Fanger, Josef
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-537372>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Man mag zur alten Lernschule eingestellt sein wie man will, man mag auf das freie Schülergespräch als das ‚Non plus ultra‘ schwören, sicher und durch alle Erfahrung erhärtet bleibt die Tatsache, daß nur *das* sitzt, was wirklich geübt wurde. Auch die gewandteste Darbietung zieht vor dem Schüler wie ein Filmstreifen, eine FernsehSendung vorüber und verblaßt, wenn nicht darauf ein zielbewußtes Vertiefen einsetzt. Dieses Üben erfolgt in dem Maße, wie sich der Schüler einer Kontrolle unterzogen fühlt; die aus eigener Einsicht und eigenem Wollen fleißigen Schüler bilden noch immer die Minderheit. Die Möglichkeit, *nicht* ‚dranzukommen‘, muß äußerst gering sein. Nun können wir aber nicht ganze Lektionen nur mit Abfragen zubringen. Anderseits läßt sich besonders in großen Klassen auf dem herkömmlichen Wege nur ein bescheidener Teil der Schüler aufrufen. Wir müssen also für unsere Verhältnisse passende Mittel und Wege suchen. Ich möchte einige Anregungen bieten, ohne Anspruch darauf, daß sie in jedem Falle das Beste und das allein Mögliche darstellen, was sich tun läßt. Es ging mir dabei vor allem darum, etwas Abwechslung in den Unterricht zu bringen.

1. a) Es werden gleichzeitig mehrere Schüler befragt: an der Karte wird gezeigt und beschrieben, an der Tafel zeichnet ein Schüler aus dem Gedächtnis das Flußsystem, ein anderer Berge, ein folgender die Orte, die Verkehrswege usw., weitere Verteilungen können am Sandkasten oder am Molton erfolgen. Diese Arbeit aus dem Gedächtnis ist nur dort erfolgreich, wo der Schüler vorher für sich selbst das Skizzieren übte. Natürlich muß alles, was irgendwie dargestellt wird, auch benannt werden können, denn es gibt visuell begabte Kinder, die eine Skizze wiedergeben können, ohne sie auch nur verstanden zu haben.

b) Neben Schülern, die an der beschrifteten (oder später auch blinden) Wandkarte sprechen, lassen wir durch andere an der Tafel einmal bloß stichwortartige Übersichten entstehen, indem ein Schüler zum Beispiel sämtliche Ortsnamen eines behandelten Gebietes untereinander gestellt hinschreibt, und ein oder mehr Schüler geben zu jedem Ort die passenden Notizen:

Seelisberg	Kur- und Wallfahrtsort
Flüelen	Kurort, in der Nähe Tellskapelle
Altdorf	Hauptort, Rathaus, Telldenkmal, Tellspielhaus, Kapuziner- und Frauenkloster, Kollegium
	Draht- und Gummiwerke
Schattdorf	Munitionswerke
usw.	usw.

Bei den Verkehrswegen setzt ein Schüler die Straßennamen untereinander hin, ein zweiter schreibt den Ausgangsort davor, ein dritter deren Ziel; auch ist denkbar, zuerst Ausgang und Ziel zu notieren, um zuletzt den richtigen Namen einzusetzen.

Altdorf	Axenstraße	Brunnen
Altdorf	Klausenstraße	Linthal
?	Kinzigpaß	?
?	Surenenpaß	?
oder:		
Amsteg	Krüzlipaß	Disentis
Wassen	?	Innertkirchen
Andermatt	?	Disentis

2. Wir fertigen Zettel an mit Orts- oder Verkehrsbeschreibungen, die *falsche* Angaben enthalten. Der Schüler nennt den richtigen Ort oder die passende Angabe.

Elm	Kapuzinerkloster, Ziegel- und Eternitwerke, Klausenpaß nach Muotathal
Netstal	11 Gedenksteine, elektrische Apparate ‚Therma‘, Bahn nach Braunwald.

3. Eine Klausurarbeit über Graubünden kann etwa so lauten:

1. Gruppe:
St. Moritz, 3 Pässe nach? (die betreffenden drei Orte beschreiben)
Spöl–Rombach: Paß und Ortsbeschreibungen
2. Gruppe:
Chur, 3 Pässe nach? (zwei Orte beschreiben)
Abzweigung vom Lukmanier?
Zusammenfluß Hinterrhein-Albula
3. Gruppe:
Disentis, 5 Pässe nach? (mit Ortsbeschreibungen)
Orte von Chur rheinabwärts beschreiben

4. Gruppe:

Tiefencastel, 3 Pässe nach? (mit drei Ortsbeschreibungen)

Tal mit Zufluß zum Tessin.

4. Für Wiederholungen eignet sich ein Befragen

a) nach Buchstaben:

1. Beschreibe 10 Orte mit Anfangsbuchstaben A – ohne Avenches und Aigle. (Aarau, Aarburg, Aarberg, Augst, Adelboden, Airolo, Arosa, Arlesheim, Arbedo, Ascona)

2. Beschreibe Orte mit B: 7 fremdsprachige und 3 im Aargau. (Bex, Bellinzona, Boncourt, Bosco, Brissago, Broc, Bulle – Baden, Brugg, Bremgarten)

3. Beschreibe 5 Orte mit D, 5 Orte mit P. (Davos, Delsberg, Disentis, Dornach, Düdingen – Payerne, Plaffeyen, Poschiavo, Pratteln, Pruntrut)

4. Beschreibe 10 deutschsprachige Orte mit L – ohne Lötschental. (Langenthal, Langnau, Laufen, Läufburg, Laupen, Lauterbrunnen, Lengnau, Lenzburg, Leuk, Liestal)

Usw.

Daß bei diesen Beschreibungen alles Wissenswerte über Bodengestalt, Klima, Gewerbe, Sehenswürdigkeiten und Verkehr gemeint ist und nicht bloß „die schöne Pfarrkirche“ und „ein neues Schulhaus“, dürfen als selbstverständlich angenommen werden.

b) Ein andermal läßt sich die Fragestellung nach Sachgebieten anwenden.

1. Beschreibe 10 Orte mit Burgen oder Schlössern. (Balsthal, Bellinzona, Burgdorf, Brugg, Bulle, Dornach, Estavayer, Erlach, Geyerz, Hallwil, Lenzburg, Maienfeld usw.)

2. Beschreibe 10 geschichtliche Orte – ohne jene mit Burgen oder Schlössern. (Avenches, Baden, Bremgarten, Fraubrunnen, Grauholz, Laupen, Königsfelden, Muttenz, Muri, Neuenegg, Münster VS, BE oder GR)

3. 10 Orte mit ehemaligen oder noch bestehenden Klöstern. (Disentis, Einsiedeln, Freiburg, Königsfelden, Ilanz, Locarno, Muri, Rheinau, St. Gallen, Engelberg, St. Urban, Solothurn, Valsainte, Wettigen usw.)

4. 10 Orte mit Maschinen- oder Aluminiumindustrie. (Aarau, Arbon, Baden, Balsthal, Bern, Chippis, Genf, Gerlafingen, Luzern, Neuhausen, Liestal, Winterthur)

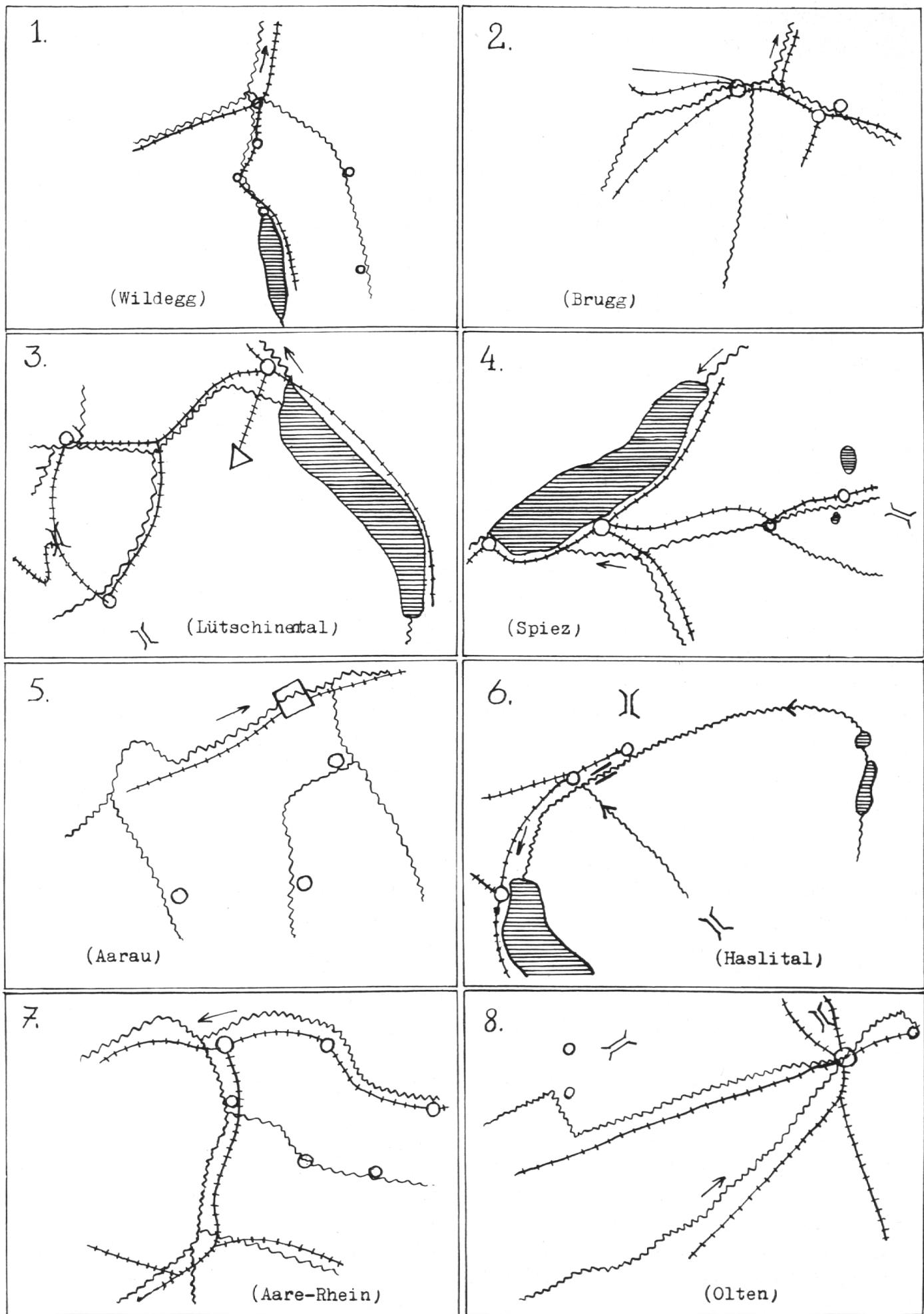
Ebenso: Bedeutende Kurorte oder Bäder, Orte mit Kraftwerken, Orte mit Milch- oder Schokoladenindustrie, Uhrenindustrie, Schuhfabriken, Hochschulen.

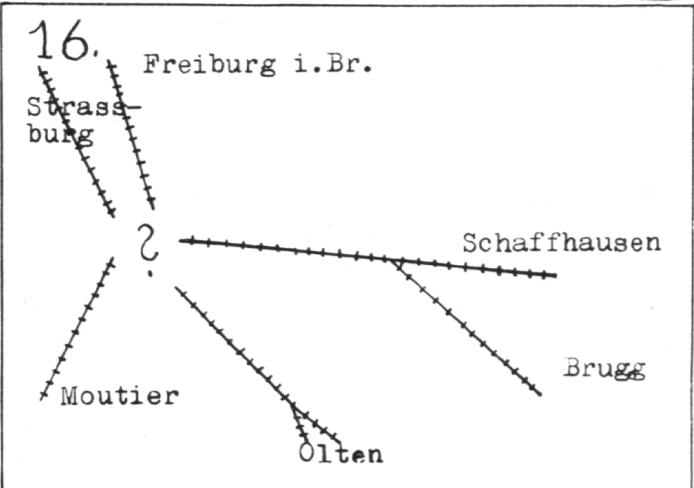
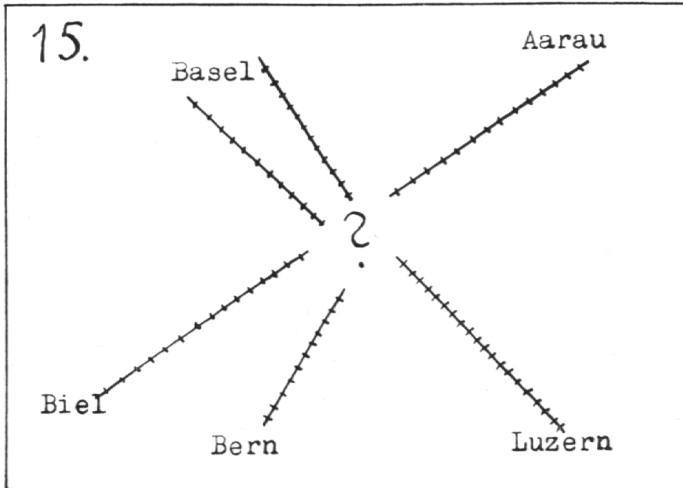
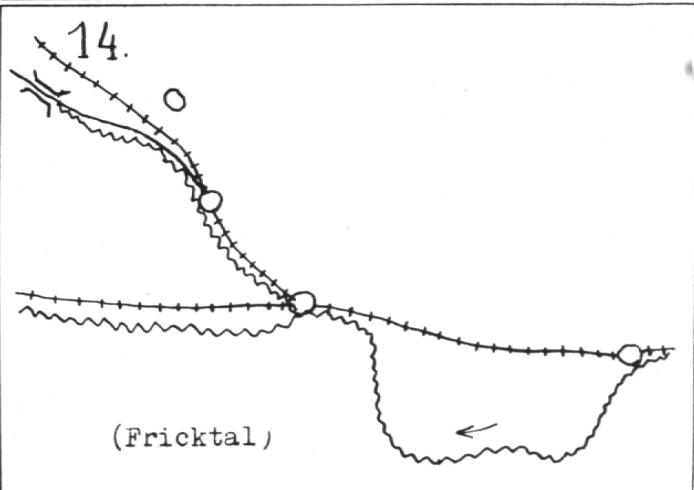
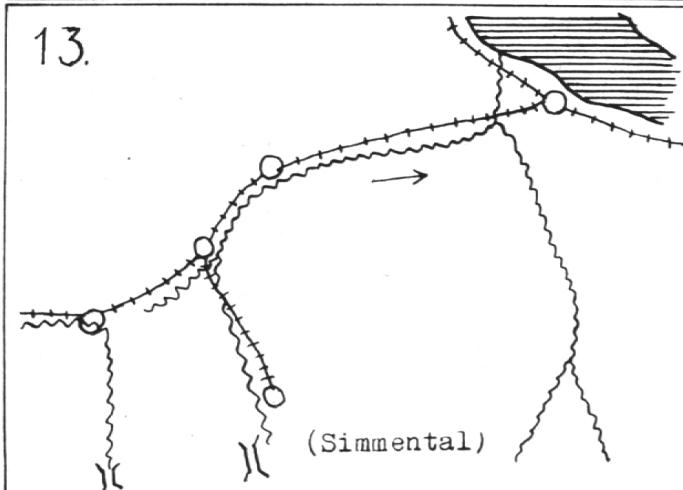
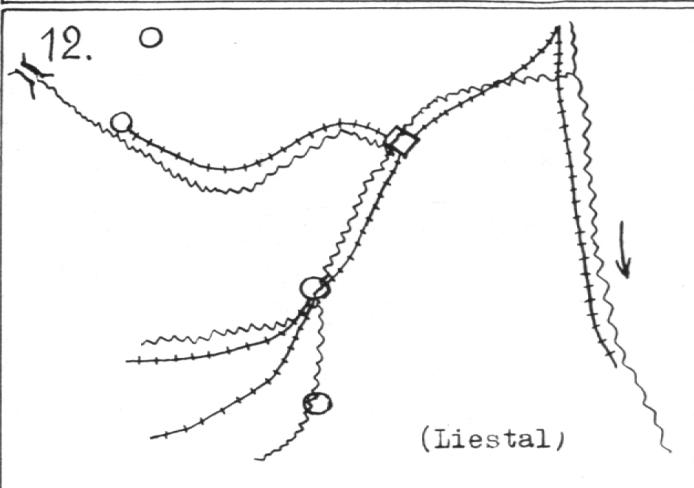
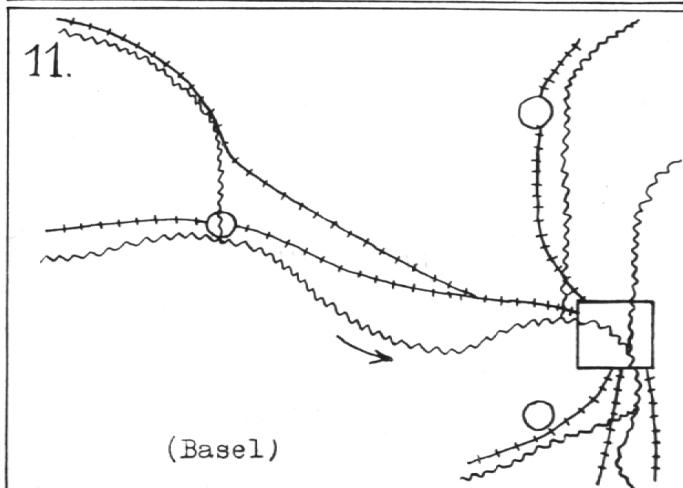
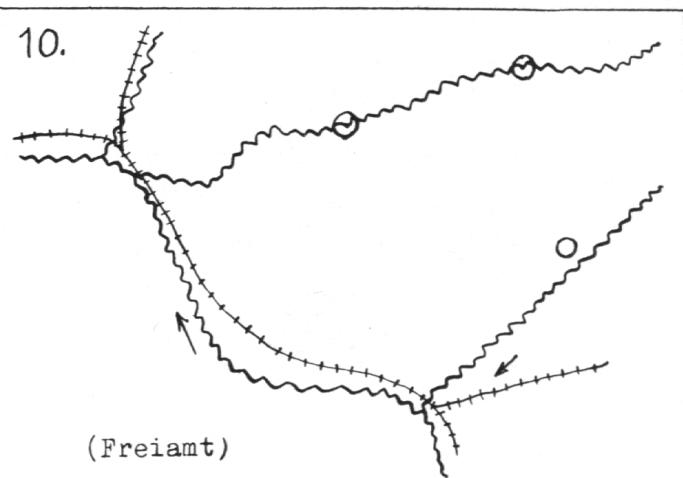
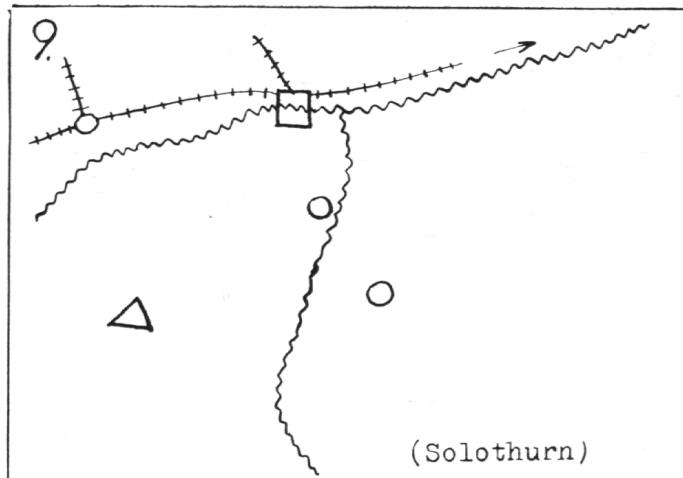
5. Aus Illustrierten und Wandkalendern sammeln wir uns typische Bilder, kleben sie ohne Ortsbenennung auf; auch werden sie fortlaufend numeriert. Auf diese Weise erhalten wir nach und nach wiederum reichliches Material. Es dürfen aber nur solche Bilder gewählt werden, die der Schüler bei einiger Überlegung und Vergleichung zu benennen vermag, wie zum Beispiel Luzern mit Pilatus, Sitten mit den zwei Burghügeln, Bellinzona mit den drei Schlössern, Einsiedeln, St. Gallen, Schaffhausen, Schöllenen-schlucht und ähnliche.

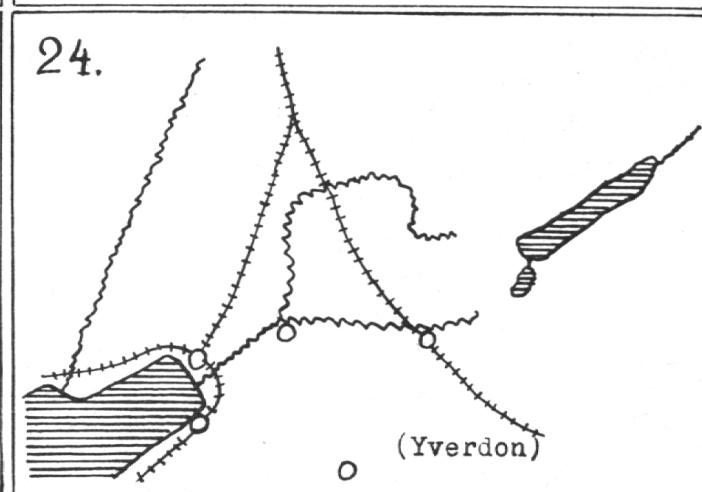
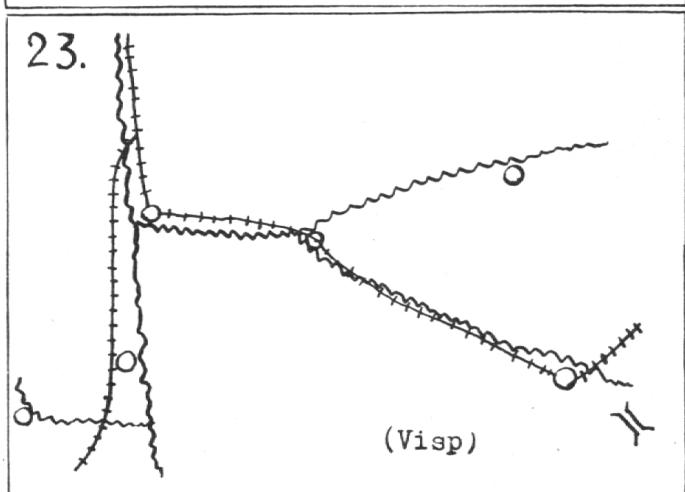
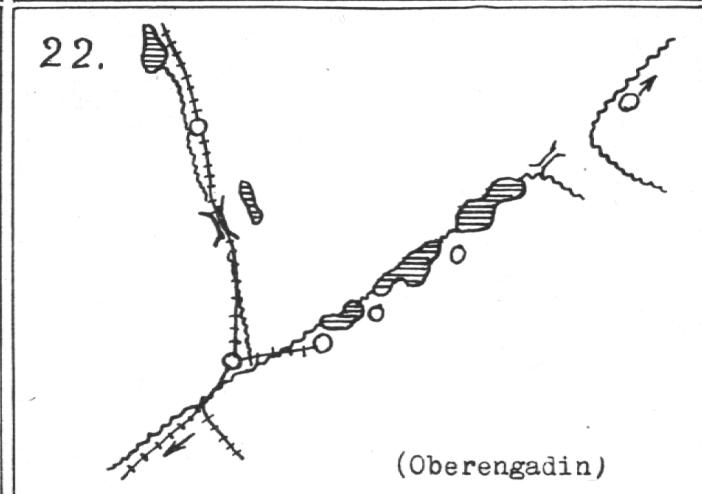
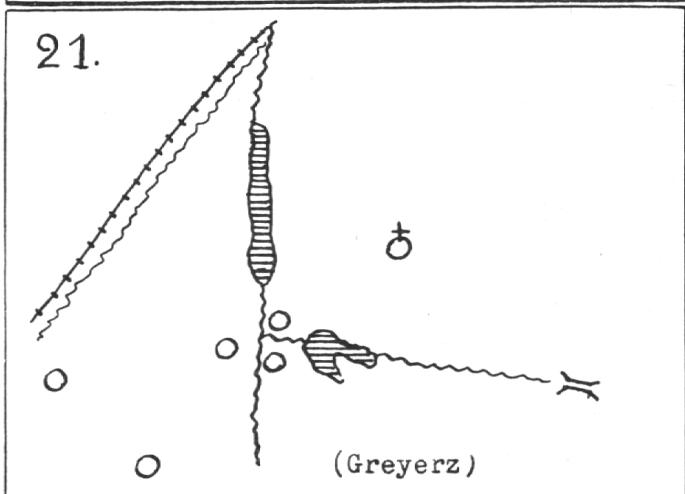
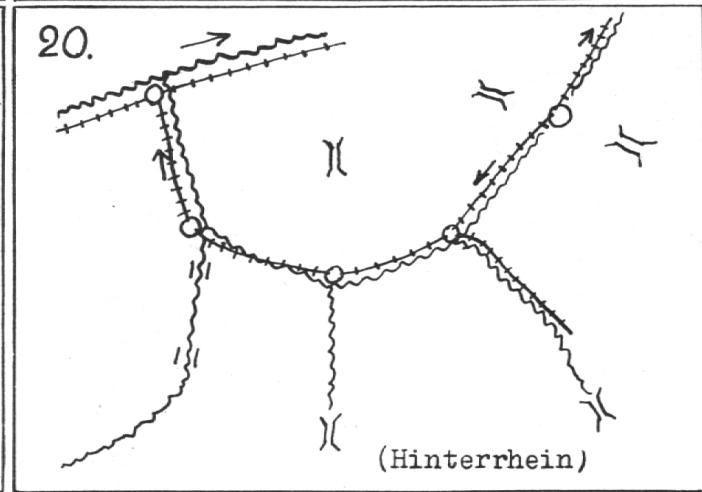
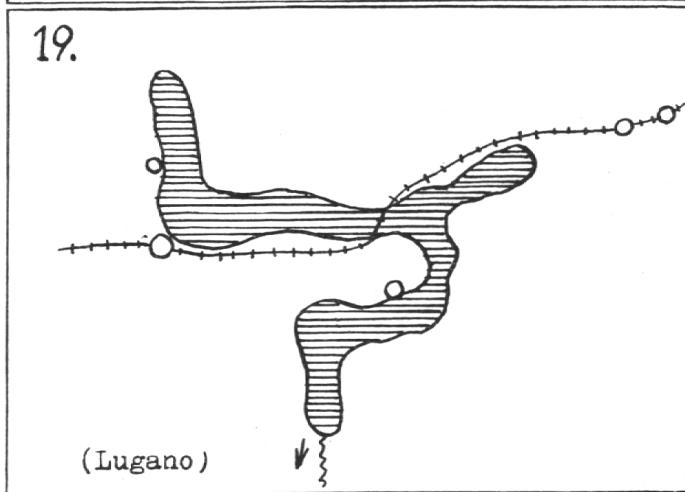
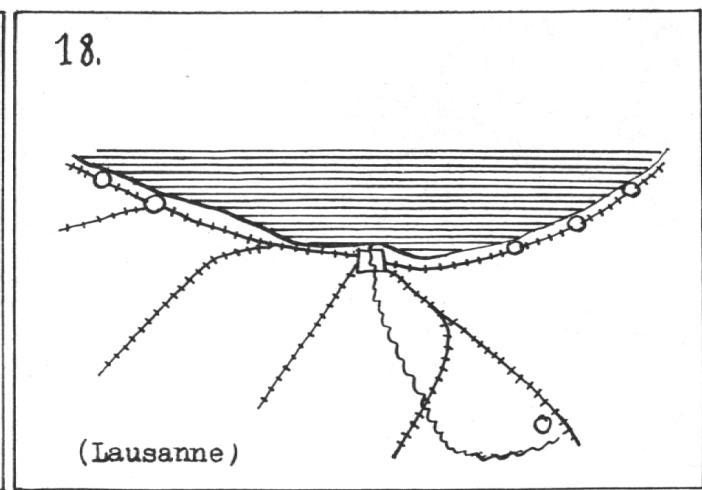
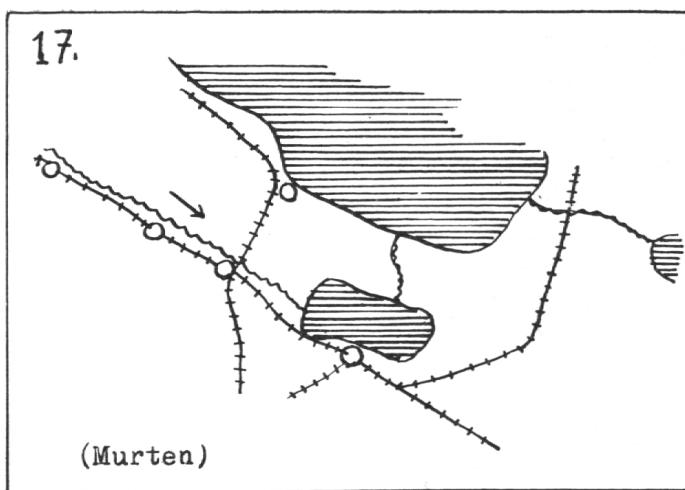
6. Wer sich nicht an die Zusammenstellung und Ausarbeitung solcher Prüfungsreihen heranwagt, erhält solche auch im Handel, zum Beispiel „Die rätselvolle Schweiz“ von Aebli und Pfenninger, Verlag Sauerländer. Dieser Band bietet 30 Rätselgruppen. Wenn wir die 30 Bilder aufleichten Karton aufziehen – dazu müssen wir zwei Bände kaufen –, so ergibt sich eine Serie, die im Wechsel unter den Schülern während vieler Lektionen als Hilfsmittel dienen kann. Es gibt darin folgende Rätselgruppen: Landesspezialitäten, 16 Reisevorschläge (auch als Quartett verwendbar), Brücken und Flüsse, 7 Flugbilder, 7 verschiedene Schweizer Häuser, Trachten, zu benennende Bahnstrecken, an ihrer Silhouette zu erkennende Orte, Einfuhr – Ausfuhr, Münzen, Landschaftsformen, Heimatlieder, das Gesicht unserer Berge, Werke berühmter Schweizer, 4 versteckte Kantone, Eisenbahn-Knotenpunkte, 9 Bergpässe, Burgen und Schlösser, Feste und Zeitvertreib, fehlerhafte Wappen, das Band der Schweizergeschichte, die Schweiz als Durchgangsland, 15 Seen und Orte, Alpenblumen, dreimal Schweiz, rätselhafte Kantonswappen, der Dienst der Technik, 12 Schweizer Städte, 11 Täler, 6 unzufriedene Wegweiser.

Diese Gruppen ließen sich noch ergänzen. Ähnliche Dienste leistet auch „Dienendes Zeichnen“ von H. Pfenninger, Verlag Schubiger.

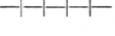
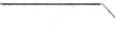
7. Auf einfache Art kann man sich selbst passende Mittel anfertigen. Wir teilen ein Schreibmaschinenblatt in acht Felder von zirka 105/75 mm. (Ein zweites Blatt mit Kohlepapier darunter, als Kopie für den Lehrer.) Wir zeichnen aus der Karte kleine Landschafts-Kroks heraus (Flüsse blau, Bahnen rot), ändern aber die Richtung (vergleiche zum Beispiel 3,







4, 6, 7 der obenstehenden Skizzen!). Zu seiner Erleichterung kann der Lehrer auf seinem Doppel die nötigen Benennungen anbringen. Der Schüler sucht auf seiner Karte die Lösung heraus und beschreibt dann mündlich oder schriftlich, was auf der Skizze angegeben ist. Man kann auch einen Wettbewerb damit verbinden. Wer die einmalige Mühe nicht scheut, erarbeitet sich so für viele Jahre reichhaltiges Prüfungsmaterial und lockert gleichzeitig den Unterricht auf. Nach meiner Erfahrung schaffen die Schüler gerne mit.

Zeichen: Fluß 
Bahn 
Straße 
Paß 

Der Blinde im Frühling A. Keßler

Glauben Sie auch an die Verrohung der heutigen Jugend? Sind Sie wirklich überzeugt davon oder finden Sie in dieser Anklage einfach eine Entschuldigung für Ihr erzieherisches Versagen in diesem Bereich?

Ihre Überzeugung möchte ich im Folgenden etwas erschüttern oder wenigstens lockern, Ihrem Kleinkind Vertrauen zusprechen. Verzagen wir so rasch bei der Willensbildung unserer Schüler? Die Gemütsbildung ist nicht weniger erstrebenswert, aber um so mühsamer als die Erfolge weniger sichtbar sind. Pünktlich verrichtete Hausaufgaben, sorgfältig durchgelesene schriftliche Arbeiten, andauernde Aufmerksamkeit im Unterricht, das sind beim Jugendlichen im Sekundarschulalter Erfolge in der Willensbildung: wir können sie nicht übersehen. Richtig angeleitet, ist er stolz auf diese einfache tägliche Pflichterfüllung und lernt ihren Wert kennen. Gefühle aber verbirgt der Jugendliche, kann er ihrer doch allzuoft nicht recht Meister werden.

Eines der besten Mittel zur Gemütsbildung ist wohl die Gedichtbetrachtung. Zwei Bedingungen allerdings sind zu erfüllen:

1. daß wir es hie und da über die Sagenwelt und die epische Dichtung hinauswagen,

2. daß wir die geeignete Methode verwenden, um dem Jugendlichen die Lyrik – denn darum handelt es sich – nahezubringen.

Lyrische Gedichte finden wir genügend in jeder Gedichtsammlung, die für Schüler verfaßt ist.

Was die Methode anbelangt, könnte es genügen, auf die Sondernummer der ‚Schweizer Schule‘ (1. Mai 1958, 45. Jahrgang, Nr. 1) hinzuweisen. Rezepte gibt es natürlich keine. Herr Paul Schorno wollte uns in seinem Artikel ‚Der Blinde im Frühling‘ (ibid. S. 16) sicher kein solches verschreiben. Aber das Prinzip befolgt er:

1. nicht unvorbereitet an das Gedicht herantreten,
2. das Gedicht soll ein Höhepunkt, ein Erlebnis sein,
3. das Ausklingen des Erlebnisses wird durch die vertiefende Erklärung besorgt.

Ob diese nun auf die Persönlichkeit des Dichters abstelle oder von der kunstvollen Form, in der er seinen Gefühlen Ausdruck verleiht, ausgehe, scheint mir weniger wichtig zu sein. In der Sekundarschule dürfte die Sonettform jedenfalls erwähnt, gegebenenfalls die Schüler angehalten werden, im Gedichtbuch andere Gedichte dieser Form zu suchen.

Der Vorbereitung, wie sie Herr Paul Schorno in einem knappen Satz schildert, macht man vielleicht den Vorwurf, sie sei zu wenig persönlich. Aber dieser knappe Satz verbirgt wahrscheinlich einen erlebnisreichen Klassenspaziergang. Der Anregung für eine persönlichere Vorbereitung, die ich hier für das gleiche Gedicht vorlege, wird man vorwerfen, daß sie das Gedicht zum voraus mit dem Odium eines Aufsatzes ‚belaste‘. Aber gibt es keine Aufsätze, die der Schüler mit innerer Begeisterung macht? Oder spricht diese noch unverbesserte Arbeit eines Schülers der zweiten Sekundarklasse von Widerwillen?

«Der Blinde im Frühling (Schüleraufsatz)

Bim, bim, bim – tönt es vom Kirchturm. Der Gottesdienst ist zu Ende. Schon öffnet sich die schwere Türe, und die ersten Gläubigen erscheinen vor dem Gotteshaus. Die goldgelbe Sonne am östlichen Horizont verspricht einen herrlichen Frühlingstag. Einzelne Schneewölklein treiben unter dem blauen Himmelszelt. Soweit meine Augen sehen können – alles grünt und sprießt.